

Weniger sorgen, mehr reisen!

FRAGDEN WELTEN! BUMMLER!

**Südafrika • Botswana
Namibia • Kenia**

Ausflüge nach Sambia, Mosambik und Eswatini

Carsten Weidling

mitteldeutscher verlag

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

INHALT

Carsten, der Appetithäppchentyp 6

Kein Khaki sein! 9

Sie reisen nach Südafrika? Glückwunsch, exzellente Entscheidung!

Warum Safaris cool sind 14

Meinungen und Vorurteile 17

Die Lösung aller Reisefragen 19

Ein irgendwie befreiender Witz 23

Kapstadt und der kleine Rassismus 24

Die kulinarische Überraschung Kapstadt 27

Wenn Frankreich neidisch wird 29

Wenn Holland mal gewinnt 33

Dann halt nicht! 34

Frau Gaga auf neuen Wegen 36

Die unfassbare Vivian 38

Nur keine Angst! 39

Der Charme eines Guest House 42

Der ewige Nelson 44

Kapstadt vs. Johannesburg 46

Townships – Tourismus meets Rassismus 49

Spazieren mit den Löwen 51

Viel zu nah an wilden Tieren 54

Was ist es? 57

T – I – A 59

Ausflug Swasiland – Na gut, Eswatini 63

★ **Weltenbummlersterne • Klos & Co. 69**

Sie reisen nach Botswana? Glückwunsch, sehr gute Entscheidung!

Übersetzen und Ankommen 74

Reisen Sie nicht mit Nervsäcken! 77

Geil anders 79

Echt??? Im Bus??? 81

Chobe 83

Maun, ein bisschen afrikanische Langweile 86

Endlich nichts sein 88

Sich einfach mal verschiffen lassen	90
Mein erstes Mal	92
Neue Erkenntnisse zum Zebra	94
Klobalisierung	94
Ein echtes Problem!	99
Botswana in drei Mini-Anekdoten	100
<i>Mini-Anekdote 1: Jesuselefanten</i>	100
<i>Mini-Anekdote 2: Veränderte Blickwinkel</i>	101
<i>Mini-Anekdote 3: Wie aus dem Nichts</i>	103
Tiere bei Tag – Tiere bei Nacht	104
Kurztipp Kalahari	106
Mein Lehrer, der Waran	108
Apropos Lagerfeuer	110
Zugegeben, etwas rührselig	113

★ **Weltenbummlersterne • Geld & Co. 116**

Sie reisen nach Namibia? Glückwunsch, sehr gute Entscheidung!

Willkommen mit Pannen	120
Disney meets Busch	122
Auswandern in die Hauptstadt	125
Etosha!	127
BWL	130
Große und kleine Fünfer	132
Namibia in drei Mini-Anekdoten	134
<i>Mini-Anekdote 1: Wenn ein Kanadier kotzt</i>	134
<i>Mini-Anekdote 2: Deutsch sein in Swakopmund</i>	136
<i>Mini-Anekdote 3: Durchdrehen in Afrika</i>	138
Unfassbar viel Sand!	139
Essen in Namibia	142
Was raschelt denn da?	144
Der Zweitgrößte weltweit	145
Einzigartiger Apfelstrudel	148
Die Ausgewanderte spricht	150
Was sagst du?	153
Wieder in die falsche Richtung!	154

★ **Weltenbummlersterne • Wichtig & Co. 157**

Sie reisen nach Sambia? Glückwunsch, interessante Entscheidung!

6 Dollar in Livingstone	162
Staub und Schweinshaxe	165

Wenn's Wasser raucht **168**
Blick über die Grenze **170**
Die irre Brenda **173**
Faktenwissen Sambia **175**

Sie reisen nach Mosambik? Na ja, warum nicht?

Mir Bange machen? **180**
Autofahren **181**
Hoteldurcheinander **184**
Wo wollen Sie denn hin? **187**
Der Mankell, ach nee **188**
Mein Held! **191**
Der Fan **192**

Sie reisen nach Kenia? Glückwunsch, gute Entscheidung!

Keine Panik, Kenia-Reisende **198**
Mal Hauptstadt gucken **199**
Verlaufen nach Nanyuki **202**
Mombasa – endlich Strand **205**
Dunkelstes Afrika **208**
Kenia in drei Mini-Anekdoten **209**
 Mini-Anekdote 1: Was für ein Angebot **209**
 Mini-Anekdote 2: Wohin mit all dem Krimskrams? **209**
 Mini-Anekdote 3: Gaffa und Giraffe **210**
Afrika hören **212**

I love Africa **214**

Und nun vergessen Sie alles wieder ... **226**

„Weniger sorgen, mehr reisen!“ – Mein ewiger Appell **225**

★ **Weltenbummlersterne • Weltwertung** **228**

**Und ganz zum Schluss: Meine gänzlich persönliche
Weltwertung** **235**

Reisen und Gutes tun **238**

CARSTEN, DER APPETITHÄPPCHENTYP

Hallo, wenn Sie mögen, bin ich Ihre Reisevorhut. Ihr Ein-Mann-Spähtrupp.

Ich bin seit vielen Jahren unterwegs, weil ich ganz entspannt lächelnd unseren wundervoll bunten Planeten kennenlernen und ein bisschen an der Weltoberfläche kratzen will. Mehr nicht! Ganz ehrlich, ich habe noch nie ein Land verlassen und gesagt: „Jetzt kenne ich das Land, nun weiß ich Bescheid und kann andere aufklären.“ Wer Ihnen so etwas verspricht, träumt. Ich versuche nicht, Ihr Reiseführer zu sein, sondern eher der, der Sie mit einem neuen Land verknüpelt. „Hey Land, neue Reisende. Hey Reisende, ein neues Land. Umarmt euch, lernt euch kennen!“ Ja, alles was ich Ihnen nach gut 12 Jahren Reisen in aktuell fast 120 Ländern und nach meinem Leben in einigen davon

bieten kann, ist meine humorvolle, gelassene und überaus glückliche Sicht auf die von mir bereisten Länder. Sehr nah, sehr persönlich, sehr ehrlich. Ich bin Ihr Appetithäppchentyp, der Ihnen Lust auf den eigenen Reisehauptgang machen möchte, Sie für neue Reisen ohne unangemessene Sorgen motivieren will. Und kann.

Es ist paradox. Die Deutschen, Schweizer und Österreicher reisen extrem viel, und haben dennoch ständig wachsende Reise Sorgen und Reisezweifel. Schon lange vor Corona und jetzt noch mehr. Mir ist auf der ganzen Welt nicht das kleinste Unheil geschehen. Selbst in Gegenden nicht, die Sie wahrscheinlich eher aus den Nachrichten als aus Reisekatalogen kennen. Und ich werde Ihnen sagen, wieso. In hundert kleinen, wahren Geschich-



Was man als konsequenter Weltenbummler halt so für Tattoos hat

ten meiner Buchreihe. Also Lust machen und Sorgen nehmen aus erster Weltenbummlerhand! Sich nicht zu wichtig und ernst zu nehmen, offen zu bleiben, ist der Schlüssel.

Reisen heißt eben nicht Sorgen, Sehenswürdigkeiten und Reise-rücktrittsversicherungen. Reisen bedeutet hinzuschauen, hinzufassen, hinzuriechen, hinzuschmecken und das Neue und Spannende einzuatmen. Zu entdecken, wie wundervoll diese Länder und ihre Menschen sind. Und wie nah. Der Reiz des neuen Landes ist diese Mischung aus atemberaubend Schönem, kurios Fremdem, spannendem Erleben und kopfschüttelndem Gelächter, das Sie überall auf dieser so verrückten und großartigen Welt ernten können, wenn Sie nur Herz, Augen und Geist offenhalten. Und mit den Menschen sprechen.



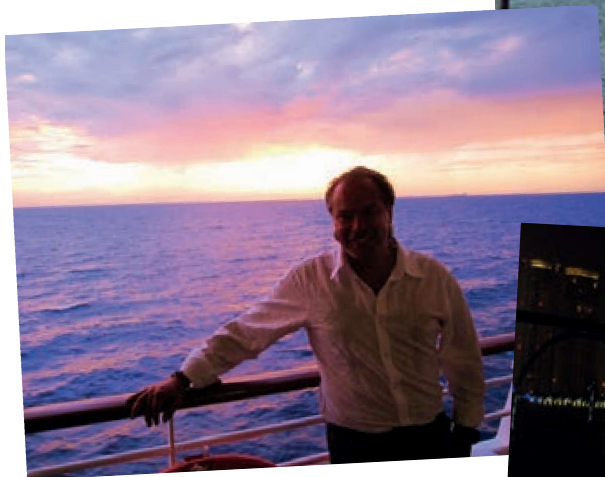
Carsten Weidling on tour

Wir sollten nicht daran zweifeln, dass andere Länder und deren Menschen gastfreundlich, offen und herzlich sind. Angst blockiert das Hirn. Humorlosigkeit lähmt uns. Reisen, selbst sehen, selbst hören, selbst erleben, öffnet uns. Klug, informiert und vor allem mit Humor und Gelassenheit.

Also:

**„Weniger sorgen,
mehr reisen!“**

Ich bin für Sie schon mal vorgereist.



KEIN KHAKI SEIN!

Bevor Sie ins Flugzeug steigen und alles falsch machen, was deutsche Touristen falsch machen können, nehmen Sie bitte Ihre albernen Khaki-Cargo-Shorts wieder aus dem Koffer! Sie wollen doch keiner von „denen“ sein! Ich nenne diese Leute „Khakis“. Khakis sind das, was bei Harry Potter die Muggel sind. Leute, die in unserem Fall die Magie des Reisens nicht kennen oder nicht verstehen. Diese Khakis tragen nicht nur gern Khaki-Cargo-Hosen, sondern gar passende Hüte und sogar Hemden und Blusen, die so viele Taschen haben, dass sie ihr eigenes Handgepäck sind. „Reise-Muggel“ sind weder Abenteurer noch Entdecker, auch wenn sie sich anziehen, als würden sie als Erstexpedition durch den Dschungel robben, um vermeintlichen Waldbewohnern das Recht auf Brückentage näher bringen zu wollen. Khakis haben die ganze Reise über Sorgen. Vor fremden Klos, unbekanntem Essen, jeder noch so absurden Gefahr eines anderen Landes und jeder möglichen Art von Betrug. Denen rufe ich tröstend zu: „Die Welt ist nicht böse!“

Doch die Khakis sind überall. Khakis haben Seifen und Kulis im Handgepäck, nur weil ihnen irgendwer erzählt hat, dass man sich gerade in abgelegenen Gebieten über kleine Gastgeschenke freut. Die geschlechtliche Dif-

ferenzierung unter den Khakis ist schleichend. Doch besonders Khaki-Männchen denken, sie werden auf Reisen zu Alexander von Humboldt, Livingstone oder Columbus, obwohl sie daheim um Hilfe rufen, um eine Spinne in der Wanne tot zu duschen. Die Frauen der Art Khaki glauben, in ihnen steckt ein Hippie mädchen, aber ihre bleichen Füße sagen, dass sie ihr Leben doch nur dröge unter Neonröhren und nicht hüftschwingend am Strand verbringen.

Khakis halten fremde Länder für „Urlaubsländer“ und latschen selbst durch Millionenmetropolen mit Klamotten, als wäre alles in ihrem Urlaub automatisch Strandgebiet. Bewaffnet mit Multifunktionsrucksäcken, als würde die Wasserversorgung außerhalb des eigenen Heimatorts nie sicher sein. Khakis lassen am Flughafen ihre ranzigen Koffer in Schutzfolie einpacken, nur um sie dann am Kofferband noch schwerer von den anderen unterscheiden zu können. Khakis rechnen jede Restaurantquittung nach. Khakis wissen nichts über das Reiseland, aber alles über Reiserücktrittsversicherungen. Khakis fotografieren als Erstes bestehende Schäden im Hotelzimmer, um „sicherzugehen“. Khakis glauben, alle Fremden wollen sie nur betrügen und seien „nur hinter unserem Geld her“. Khakis halten alles außer-

halb ihres Ortes für Wildnis und würden gern das Brotmesser als Notmachete mit ins Handgepäck nehmen. Kurz, Khakis haben von nichts eine Ahnung, wollen aber die Welt missionieren. Ach, und Khakis: Marco Polo hatte auch keine hellblaue Nackenrolle dabei. Also bitte!

Alle, die jetzt das Buch noch nicht mit den Worten „Was glaubt der Vogel denn, wer er ist?“ weggelegt haben, sind herzlich willkommen, mit mir oder mir nach zu reisen. SIE SIND QUALIFIZIERT! Glückwunsch! Denn Sie wissen bereits, Reisen ist besser als auf Ihrem Balkon wegzudämmern und sich einzureden, dass das ja auch ganz interessant sei. – Ist es nämlich nicht! Selbst wenn er dieses Jahr so rebellisch blau statt wie sonst gelb bepflanzt sein mag. Ja, Sie wissen, dass wir alle über die Jahre zu empfänglich für Ängste und Sorgen geworden sind. Besonders dem Fremden, Ungewohnten gegenüber. Sie sorgen sich schlicht etwas weniger und wissen auch, dass fehlende Sprachkenntnisse nur selten Reisezweifel wert sind. Auch ich spreche die allerallerwenigsten Sprachen der Welt und komme durch. Ja, ich habe sogar erkannt, oft steigt die Lebensqualität, wenn man die Sprache um sich herum nicht versteht. Denken Sie mal im nächsten deutschen Bus darüber nach. Alles Unverständliche auf Reisen kann auch exotische Urlaubsuntermalung sein. Der gesprochene Soundtrack zur Tour.

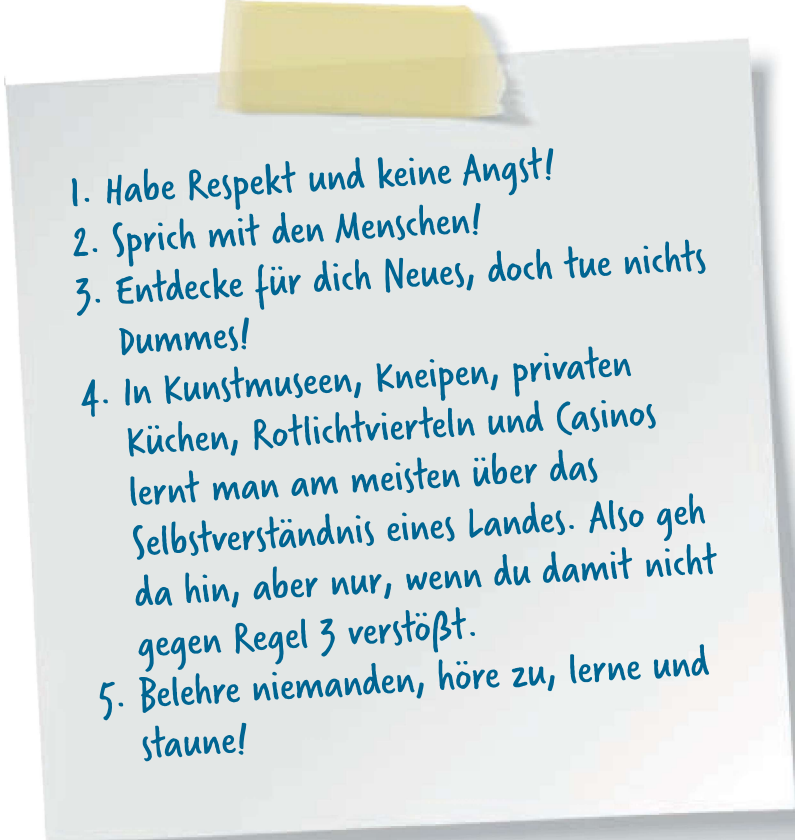
Der Erholungsfaktor der Unverständlichkeit. Das ist der Punkt: Khakis haben Angst, wir Reisenden genießen den Unterschied. Wissen Sie, was noch hinzukommt? Man liebt uns Deutsche in der Welt. Für all die Klischees. Pünktlichkeit, Qualität, Zuverlässigkeit, Spießigkeit, manchmal für unsere Blässe, immer für unseren Fußball, unser Bier und unsere Autos. Aber nicht für unseren Geiz, Khaki-Cargo-Shorts und den ewigen Missionarsmodus.

In diesem Zusammenhang: Hallo Reisende aus Österreich und der Schweiz! Sie dürfen sich dem gern anschließen, denn in der Welt werden Sie ohnehin als „eine Art Deutsche“ wahrgenommen, sorry. Und mal ehrlich, ist es nicht viel leichter, immer zu nicken, wenn man Sie im Ausland für einen Deutschen hält, als ständig zu erklären, dass Austria nicht Australien ist, und Switzerland nicht Schweden oder Swasiland?

Wem in meinen Büchern Beschreibungen von „unverzichtbaren Sehenswürdigkeiten“ und „total geheimen Geheimtipps“ fehlen, sollte sich von einem cleveren Freund oder einer schlaun Freundin in die Kunst des Googelns einweihen lassen. Denn alle Sehenswürdigkeiten wurden schon beschrieben und echte „Geheimtipps“ kennt naturgemäß ja eh keiner. Es sind die kleinen Geschichten, die einem ein ganzes Land erklären. Waren Sie schon immer! Dazu gibt es

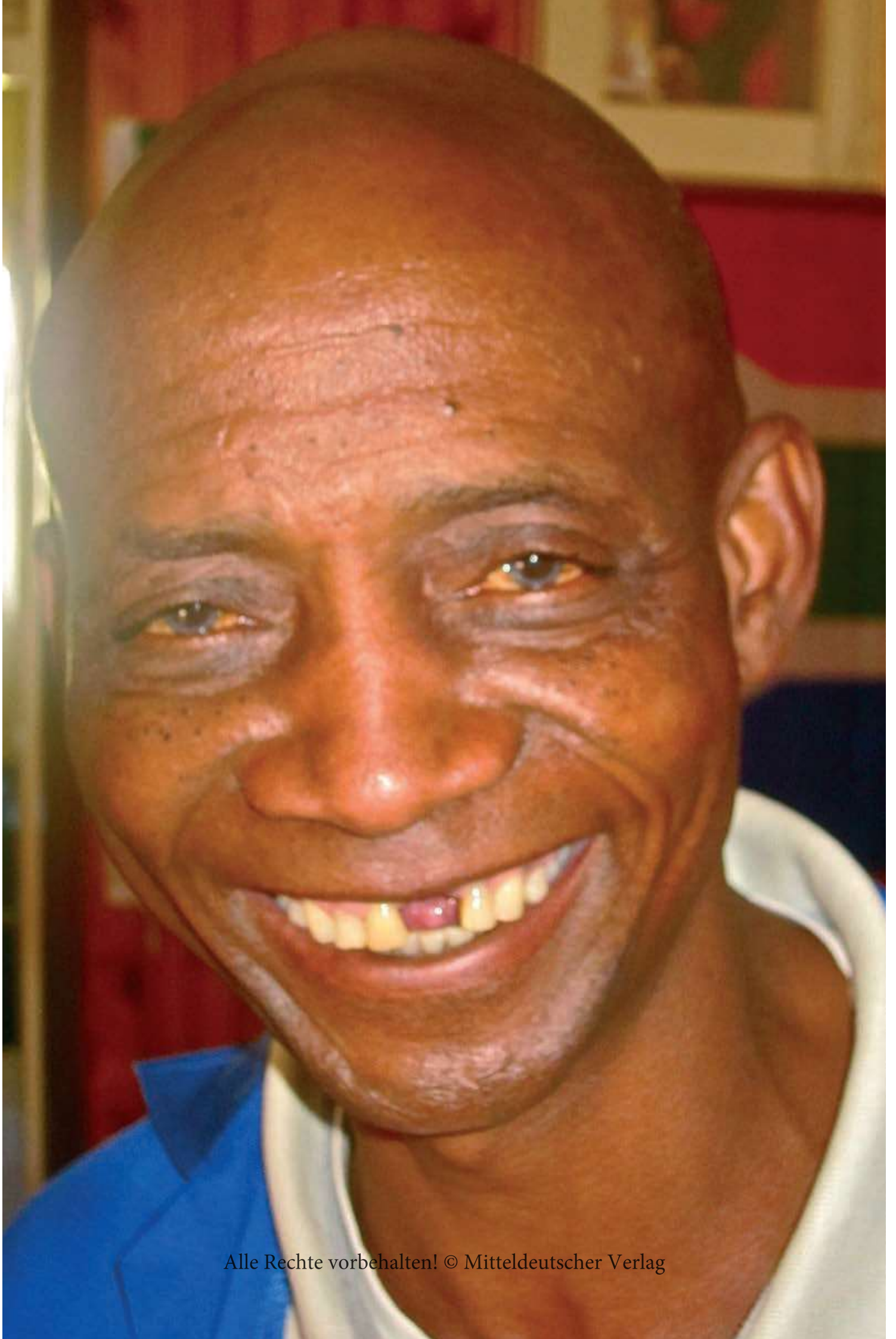
dann noch meine Sterne, die Ihnen zeigen, was Ihr persönlicher Weltenbummler unter anderem über Toleranz, Preise, Sicherheit und Klos in allen Ländern denkt.

Stand heute habe ich in 12 Jahren 114 Länder nahezu ohne Probleme bereist, weil ich meine eigenen „5 Weltreiseregeln“, immer befolgt habe:

- 
1. Habe Respekt und keine Angst!
 2. Sprich mit den Menschen!
 3. Entdecke für dich Neues, doch tue nichts Dummes!
 4. In Kunstmuseen, Kneipen, privaten Küchen, Rotlichtvierteln und Casinos lernt man am meisten über das Selbstverständnis eines Landes. Also geh da hin, aber nur, wenn du damit nicht gegen Regel 3 verstößt.
 5. Belehre niemanden, höre zu, lerne und staune!

Plus Bonusregel: Habe Spaß, genieße das Fremde und lache viel, besonders zusammen mit den Einheimischen. Denn keine Sehenswürdigkeit auf all meinen Reisen war wunderbarer als das gemeinsame Lachen überall auf dieser Welt.

IN JEDEM LAND!



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag



**SIE REISEN NACH
SÜDAFRIKA?**

**GLÜCKWUNSCH,
EXZELLENT
ENTSCHEIDUNG!**

WARUM SAFARIS COOL SIND

Wenn man sich unter jungen Menschen umhört, kommt das Wort „Safari“ gern wie auch „Kreuzfahrt“ und „Golf“ neben „Kukident“, „Erwachsenenwindeln“ und „Gehhilfe“ vor. Um es auf den Punkt zu bringen, die haben nun wirklich keine Ahnung. Nur weil man Safaris sehr oft geführt und in Gruppen mit bis dahin fremden Menschen unternimmt, hat es noch lange nichts von einer Kaffeefahrt. Wie übrigens auch die Kreuzfahrt nicht. Dass Safaris spannend und lehrreich sind, leuchtet sicherlich auch jenen ein, die einen Safa-

ri-Bus unter rollende Altersheimen subsumieren. Dass einem die Tiere, die man gerade besonders in Südafrika erleben kann, unvergessliche Erlebnisse bescheren, können sich diese auch so hippen und kürzlich der Pubertät entkommenen Zeitgenossen eventuell noch vorstellen, werden es aber noch lange Zeit nicht erleben. Doch dass Safaris cool sind, wird ihnen nicht beizubringen sein. Das ist gut, denn so bleiben sie zuhause und lassen uns eine wundervolle Zeit erleben.

Es ist schlicht beeindruckend, wenn man mit einem Jeep oder eben auch mit einem Kleinbus eine sehr sandige, staubige Straße durch den Busch entlangfährt und immer mal stoppen muss, weil gerade Giraffen in ihrem unvergleichlichen Gang die Straße queren. Oder wenn man ehrfurchtsvoll stoppt, weil ein ausgewachsener Elefant in unserem kleinen Vehikel keinen adäquaten Grund sieht, sich irgendwie schneller zu bewegen. Wenn Zebraherden einen so nah an sich herankommen lassen, dass man sie fühlen, riechen und atmen kann; und, so erlaubt, auch füttern. Es ist mehr als cool, wenn man am Wegesrand und möglichst im Winter – also bei nicht ganz so üppiger Vegetation – sieht, wie eben ein Leopard einen Springbock erlegt hat, um ihn nun in den Büschen



Mehrstöckig in den Busch



zu fressen, und uns so ganz nah an das wilde Leben herankommen lässt. Es ist – um bei diesem Wort zu bleiben – in Coolnessgraden kaum noch zu beschreiben, wenn man nachts an einem beleuchteten Wasserloch beobachten darf, wie sich ein Nashorn einer kleinen Löwenmeute nähert und die beiden Männchen bedrohlich umeinander herschleichen und mit der Körpersprache zweier Schwergewichtsboxer ihr Revier behaupten wollen.

Keiner weiß, was wirklich cool ist, der nicht in Südafrika auf der Suche nach den sogenannten „Big Five“ war, die da Löwe, Elefant, Spitzmaulnashorn, Büffel und Leopard heißen. Er weiß nicht, wie unglaublich berührend es ist, wenn man sieht – nein, nicht sieht – wenn man erlebt, wie riesige Herden von Gnus, Zebras, Kudus, Geparden, Giraffen, Antilopen und immer wieder Springböcke dahinziehen. Wie

sie sich auf der Suche nach Wasser und Futter stets begegnen. Mal in friedlicher Harmonie, mal in kämpferischer Absicht. Wer also will uns denn bitte sagen, was hier nicht „cool“ ist?

Wirklich cool ist es, sich als Teil dieser Natur zu verstehen, zu begreifen, wo wir hier draußen plötzlich in der Nahrungskette stehen und dass wir die meiste Zeit nur geduldet sind. Und es wird umso cooler, wenn man weit weg von Gehegen ist, oder diese zumindest nicht mehr spürt. Wenn man die Drahtzäune und die Futterplätze entweder nicht mehr erahnt, oder vielleicht sogar in einer Region ist, in der es so etwas gar nicht gibt.

Und am coolsten ist es, sich selbst in dieser Umgebung zu erleben. Wenn man auf einmal seinem Reiseleiter erstaut und begeistert zuhört, wenn er erzählt, dass es hier nicht nur circa 300 Säugetierarten und



100 Reptilienarten gibt, sondern auch über 500 Vogelarten. Und man so gefesselt versucht, mehr über den Nashornvogel und den Gelbschnabeltoko zu lernen, obwohl man daheim den Sperling nicht vom Sperber unterscheiden kann.

Es kann auch nicht zu kitschig sein, um cool zu sein, allabendlich an einem Lagerfeuer zu sitzen und frisches Fleisch von Tieren vom Grill zu essen, die man vor Tagen noch nicht mal buchstabieren konnte, und dabei in einen Sternenhimmel zu schauen, wie man ihn sich in Mitteleuropa kaum vorstellen kann.

Und ja, es ist cool, wenn man auch ein paar Nächte in Zelten auf – selbstverständlich (!) – geführten Touren irgendwo in der Wildnis verbringt, und die Nachbarn einen am nächsten Morgen ganz erstaunt fragen, ob man Elefanten und Leoparden heute

Nacht beim Lager gehört hätte. Und ja, das ist auch dann cool, wenn Sie zuhause bei jedem Pudel die Straßenseite wechseln. Denn das macht eine Safari mit uns, wenn man sich auf sie einlässt. Sie zeigt die Natur in Afrika und uns selbst.

Ich werde Ihnen viel über einige Länder Afrikas erzählen und auch, wie ich zu nah an wilden Tieren gewesen bin, besonders an weißen Löwen.

Also sind Safaris cool? Oh ja. Und wir genießen sie noch mehr, wenn all die „Khakis“ – jene Reise-Muggel, nicht mit auf Tour sind, unter denen in diesem Fall eben besonders viele der Generation Z und bald auch die dann sicher folgenden Generationen B bis Umlaute sind.

Also psssst, wir wollen es doch nicht allen verraten, wie cool eine Safari wirklich ist! Und wie wundervoll das südliche Afrika!

MEINUNGEN UND VORURTEILE

Südafrika gehört zu meinen Top-Ländern auf dieser Welt. Wenn Sie es nicht weitersagen, verrate ich Ihnen gleich zu Beginn unseres Ausflugs ins südliche Afrika meine weltweiten Top-5-Länder: Japan, Thailand, Costa-Panama-Rica (ja, zusammen wären die beiden ideal), Argentinien und eben Südafrika! Und ich finde, es spricht schon mal sehr für Südafrika, mit den anderen Ländern in meinem bescheidenen Weltenbummler-Ranking ganz oben zu stehen. Und es spricht für Sie und mich, dass wir Südafrika bereisen, was ich bereits mehrfach tun durfte.

Und recht untypisch für meine Weltreisen, hatte ich mich einmal für ein paar Wochen aufgrund einer Safari einer Reisegruppe angeschlossen und ging nun als Reiseindividuum ein bisschen in einem internationalen Reisepool auf. Sagen wir es so, Safari war für mich auch Urlaub vom Reisen. Denn es hat manchmal etwas sehr Beruhigendes, sich nicht jederzeit selbst um alles kümmern zu müssen. So war ich also nun seit Wochen, mehr oder weniger gut in die eher klassische touristische Welt assimiliert, unterwegs. Nach Sambia, Botswana und Namibia sollte Kapstadt das Ziel dieses multilingualen Haufens in C&A-Khaki-Hosen und Wanderausrüstungen für Mount-Everest-Südwand-Erklimmungen sein. Bevor ich mit

meiner temporären Gruppe in Südafrika einritt, kramte ich nochmal in meinem durch Reiseerfahrungen immer mehr anschwelenden Hirn, was ich schon so alles über Südafrika wusste. Natürlich viel über die Apartheid und ihr tatsächliches (oder vermeintliches?) Ende, über Nelson Mandela und die Townships. Aber mehr noch habe ich in meinem grübelnden Hirn Fangesänge aus den heimischen Kurven gehört. Südafrika, und da besonders Kapstadt, haben in meinem Freundeskreis besonders viele Fans. Ich habe daheim Freunde, die regelmäßig herkommen, hier in Südafrika wiederum Freunde gefunden haben und nun sogar mit dem Gedanken spielen, hier zu bleiben. Das muss noch nichts heißen, hatte ich ja auch unter meinen Freunden ausgemachte Fans von Jordanien und Brunei, sowie Hasser von Japan, und bin dann aus diesen Ländern mit einer gänzlich anderen Meinung wieder abgereist. Und auch wenn meine Südafrikaerfahrung nicht zu einem demokratischen Reisevolksentscheid werden sollte, fand ich es schon spannend, dass ausgerechnet Südafrika so viele Fans in Deutschland hat.

Da ich nun schon seit gut drei Wochen zwischen anderen Reisen meiner Urlaub-vom-Reisen-Safari klemmte, wollte ich diesen Umstand nutzen und



Ja, da ging mir echt das Herz auf

habe im wackligen Bus auf den staubigen Straßen von Namibia nach Südafrika eine kleine Umfrage unter den Mitwippenden gestartet.

Die Frage war: „Was ist wohl großartig und was schlecht an Südafrika?“ Unseren Tour-Guide mit dem absolut afrikanisch klingenden Namen Rudolf Brandenhorst und unseren Fahrer Sam brauchte ich gar nicht zu fragen, da sie beide gebürtige Südafrikaner sind und uns nun schon seit fast drei Wochen etwas über die Heimat vorschwärmten, während wir andere großartige afrikanische Länder besuchten, welche die beiden irgendwie nur als Vorspiel auf das wirklich wahre Südafrika gelten ließen.

Ein Engländer um die 55 sagte: „Ich finde es gut, dass die Apartheid überwunden ist, und schlecht, dass es ein armes Land ist.“

Na gut, er wollte wohl nicht auffallen mit seiner Meinung und rezitierte daher Zeitungsallgemeinwissen. Die junge Amerikanerin mit koreanischen Wurzeln meinte: „Ich finde die Menschen schön, das Land aber ist zu gefährlich.“

Mag sein, war jetzt aber von der Recherchetiefe noch ausbaubar. Das frisch vermählte französische Paar, das zum Honeymoon hier war, antwortete sowie so immer das Gleiche, und so lautete ihre Antwort im Duett: „Die Landschaft ist ein Traum –

Revêr –, aber es ist für Weiße gefährlich – dangereux.“

Mir wurde bewusst, dass ich so wohl nicht weiterkommen würde. Denn so drehten sich auch die positiven Antworten der kleinen Fokusgruppe um Landschaft, Nationalparks, Safari, Tafelberg, Essen, Musik, Gastfreundschaft, Tiere, Strände, Wetter, Wein, nur eine Stunde Zeitunterschied zu Deutschland und preiswerte Lebenshaltungskosten. Und die negativen Antworten meiner „Forschungsgruppe Reisebus“ um Gefahr, Gefahr, Gefahr, möglichen Durchfall, Townships, Apartheid, Gefahr und ... ähhh ... Gefahr.

Das hat mir nur insoweit geholfen, als dass ich nun noch mal genau umreißen konnte, was in den Köpfen vorgeht und worauf ich zu achten hätte, sobald wir nun Südafrika erreichen würden. Doch ich gebe zu, ich war etwas enttäuscht von meiner kleinen Umfrage, da die positiven Antworten wohl alle aus der gleichen quietschbunten Reiseverkaufs-

broschüre stammten, und so wahr wie belanglos waren. Auch im klaren Bewusstsein darüber, dass ich eben keine 20-jährige, allein reisende Frau bin, darf ich freudig vermelden, dass ich trotz der negativen Meinungen zur Sicherheitslage in Südafrika nach all meinen Besuchen in Südafrika insofern widersprechen darf, als dass mir nie auch nur das Geringste geschehen ist. Doch es gab auch keine Sekunde, an der ich Regel 3 – Entdecke für dich Neues, doch tue nichts Dummes! – vergessen hätte!

Als ich zwei Wochen später Südafrika mal wieder verlassen sollte, wusste ich zwei Dinge:

1. Ich verstand die positiven Erwartungen und auch die Sorgen meiner kleinen Fokusgruppe. Wobei ich Erstere ständig erlebte, und Zweitere nur als mulmiges Gefühl ohne Konsequenzen vorkamen.
2. Sie haben alle einen sehr, sehr wichtigen südafrikanischen Punkt vergessen: GENUSS!

DIE LÖSUNG ALLER REISEFRAGEN

Als hätte diese Welt nicht genügend Religionen, die sich gern mal über den einzig wahren Gott streiten wollen, müssen Reisende nun auch noch ihre eigenen Reiseweltanschauungen miteinander vergleichen und werden teils zu wahren Eiferern.

Allen voran natürlich, der ewige Streit zwischen Pauschalismus und Individualismus. Ein Kampf, der nicht zu gewinnen ist, und spätestens dann, wenn der stolz blickende Individualtourist besagten vermeintlich lemminggleichen Pauschalisten auf



Ausnahmsweise mal brav eingereicht



Achten Sie mal lieber auf den Elefanten da hinten!

der total individuellen Tour zum dritten Mal über den Weg läuft, auch Geschichte sein sollte.

Dann hätten wir da noch die semireligiösen Auseinandersetzungen zwischen Alleinreisenden und Familienreisen.

Wenn Sie meine Meinung hören wollen: Nur alleine reisen ist wahres Reisen, da man so immer gezwungen ist, Menschen kennenzulernen und nicht den halben Tag mit „Schatz, was machen wir morgen?“-Gesprächen verbringt.

Eine ernsthaftere Prüfung ist da schon der Kampf zwischen denen, die jedes Jahr einen anderen Ort entdecken wollen und jenen, denen es gefällt, im Urlaub jedes Mal das Gleiche zu tun, wie im Urlaub zuvor. Und zuvor! Und vor 17 Jahren! „Ja, da weiß ich, wo ich die besten Brötchen bekomme.“

Das Schöne an dieser Auseinandersetzung ist, dass sich die Kämpfer immer nur kurz begegnen. Nämlich dann, wenn die gefühlten Weltreisenden die quasi „Dauercampenden“ in deren geliebtem Urlaubsumfeld treffen, um sich von den Kennern der Region wichtige Tipps abzuholen.

Wie eben zum Beispiel, wo man hier die besten Brötchen bekommt. Wenn sie sich dann wieder trennen, lächeln alle nett und denken voneinander: „Diese armen Tölpel!“ Die einen verstehen nicht, warum es sich die Reisenden auf ewiger Entdeckungstour nicht einfach mal gemütlich ma-

chen können, anstatt durch die Gegend zu hetzen, wie ja schon im Arbeitsleben. Und die anderen verstehen nicht, wie und warum die Leutchen, die „eh nur rumhocken“, eine Spießerbude gegen eine andere austauschen konnten und wollten. Doch dann verlieren sie sich naturbedingt aus den Augen und der Kampf ist vorbei.

Beinahe ähnlich fanatische Züge können die Kämpfe zwischen den „Meer-Guckern“ und den „Hügel-Kraxlern“ annehmen. Die einen wollen im Urlaub unbedingt an Meer und Strand. Die anderen müssen möglichst hohe Steine im Blick haben. Quasi flach gegen hochkant! Diese Urlaubsevangelisten sind nicht ganz so unverständig zueinander wie eben die „Stubenhocker“ und die „Getriebenen“, respektieren sie doch, dass auch der andere die Natur erleben will.

Und jetzt eben kommt Kapstadt ins Spiel. Hier können Sie beides haben. Meer und Berge. Und nicht nur das, dazwischen liegt auch noch eine aufregende Stadt. Und das ist wirklich selten. Für meinen Geschmack – und ja, ich provoziere den Widerspruch – schafft das außer Kapstadt nur noch Sydney in Australien.

Kapstadt scheint also so etwas wie ein ökumenischer Urlaubsort zu sein. Für die Meeres- und Strandfans, für die Liebhaber spannender und dann auch noch zu bewältigender Ber-



ge, und überdies auch noch für die Freunde einer aufregenden Stadt, in der es viel zu entdecken gibt.

Oder anders: Ausgerechnet das so gebeutelte Kapstadt kann Reisetreibfragen lösen. Glückwunsch!